

125 —
127 50
6.08

Kauf.

Gebirgsforschung,
Partien, so wie
zu verkaufen.

Plesch.

1. ersten Stoc.

Handlung

(580-2.3)

Ungarns.

Provisoriums.

ing
Politik.

Bergorte.

ossa. Beschrie-
v. Cotta.

e Werke.

862.

Geld	Waare
36 75	37 00
22 50	23 00
23 0	24 00
15 00	15 25
107 15	107 25
107 25	107 40
94 80	95 00
127 60	127 70
50 30	50 35
17 60	17 64
6 10	6 11
6 09	6 10
10 18	10 20
17 65	17 68
10 45	10 47
10 70	10 73
12 85	12 89
1 89	1 89 1/2
125 30	125 75

6-5 pC.
Sicht.
Vorsch. 5 1/2
125.50-125.75
Neugebäude.

Pränumerations-Preise.

Für Arad:
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Bierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Bierteljährig . 3 fl. 30 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 fl. Währ.

Ungarischer Zeitung.

Redaktion:
im k. k. Hof-
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 5. Goldschmied-Handlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Insertate die Herren Haasenstein & Vogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 193.

Mittwoch den 16. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam abermals die ungarische Angelegenheit zur Sprache. Wir wollen uns heute jedes Raisonnement's enthalten und den Gang der Verhandlung in möglichst objectiver Weise so gedrängt als möglich stützen, um den Bericht noch mit der Abendpost abenden zu können.

Die Sitzung wird um 11 1/2 Uhr durch den Fürsten Auersperg eröffnet.
Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mecseky, v. Kaiser, v. Plener, Sectionschef v. Ritz.

Der Herr Finanzminister theilt mit, daß Se. Majestät dem Geise über die Branntweinsteuererhebung die Allerhöchste Sanction erteilt haben.

Graf Rechberg beantwortet im Namen des Gesamtministeriums die Interpellation von Fürst Salm und Genossen bezüglich der Stellung Oesterreichs zum preussisch-französischen Handelsvertrage und des eventuellen Eintritts der Gesamtmonarchie in den Zollverein. Se. Excellenz theilt mit, daß die k. k. Regierung allerdings der Ansicht sei, daß die Verhältnisse, welche ehemals eine völlige Zollvereinigung mit den anderen Staaten des deutschen Bundes unausführbar erscheinen ließen, nicht mehr beständen. Der Antrag, mit dem gesammten Staatsgebiete in den Zollverein einzutreten, sei demgemäß sämtlichen Bundesregierungen vorgelegt worden, aber das Stadium der Verhandlungen gestatte ein näheres Eingehen in die Sache jetzt noch nicht. (Bravo.)

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht haben zur Herabsetzung der Gesundheit von Sr. Majestät dem Kaiser einen Urlaub erhalten.

Das Haus tritt ohne Debatte dem Antrage der politisch-juridischen Commission bei: dem Abgeordnetenhaus die Einsetzung einer gemischten Commission zur Einigung über die Preßgesetzgebung vorzuschlagen.

Folgt das Erfordernis für die Postkanzlei; Fürst Colloredo verliest den Bericht, der sehr kurz ist, und beantragt für die ungarische Postkanzlei 13,785,404 fl., für die siebenbürgische Postkanzlei 3,229,715 fl. und für die croatische Postkanzlei 1,909,310 fl. einzustellen.

Graf A. Auersperg. Man kann nur bestimmen, wenn die Commission sich hier nicht auf das Detail eingelassen. Die Situation ist eine exceptionelle, der Gegenstand fordert zarte Behandlung, aber Redner will die Aufmerksamkeit auf die Situation selber richten. Er wird sich nur auf das Zunächstliegende beschränken. Es ist Oesterreichs Beruf, die verschiedenen Völker, welche nicht selbst Fähigkeit zur staatlichen Existenz besitzen, zu einem Ganzen zu einigen und ihren Particularinteressen einen Boden zu gewähren. Ungarn gehört auch hinzu. Der magyarische Stamm wird nirgend jene Achtung und jenen Schutz finden, den ihm der österreichische Staat verleihen kann. Früher lag diese Kraft im absoluten Herrscher; gegenwärtig, wo in Oesterreich das constitutionelle Princip anerkannt ist, ist auch ein Organ für die Gesamtinteressen erforderlich.

Als solche Angelegenheiten bezeichnet das Octoberdiplom und die Verfassung Neuhöeres, Krieg, Finanzen. Das Eigenleben der verschiedenen Länder als historisch-politische Individualitäten setzt es voraus, daß sie die Bedingungen der Gemeinamkeit anerkennen und sich ihnen unterordnen und sie redlich erfüllen.

Aber jenseits der Leitha erhebt sich eine Pyramide aus dem historischen Gestein, die ein achtungswerther Patriot fügte, aber wenn man die Fugen untersucht, fragt man: Sind die Zuthaten von Festigkeit? Ist der Rechtsboden nicht wankend? Log Debreczin auf dem Rechtsboden? war es der Rechtsboden, in dem die Krone des heil. Stephan aufbewahrt war? Er wolle nicht Wunden aufreißen, aber die Staatsmänner zum Aufsehen auffordern. Diesseits der Leitha steht ein anderer Bau, zu dem auch historische Material verwendet wurde, unsere Verfassung! aber der Verbindungsbogen fehlt, und jede Aufforderung erhält die Antwort: Wir können warten! Auch wir können Aehnliches sagen, aber wohin soll dieser Eiter führen, gewiß nicht zur Blüthe des Rechts- und Verfassungslebens, des Wohlstandes und der Macht.

Das mochte die Ziele Derer sein, die auf Verlegenheit des Staates und das Ausland hoffen. Sie mögen aber bedenken, daß die Osmanen und Franken Ungarn ausbeuteten, ihm aber nie nützten. Rossuth hat ein Bild des Strafgerichts gegeben, das Ungarn erwartet, wenn es von Oesterreich abfällt. Von den Männern die dieses wollen kann nicht die Rede sein. Es gibt Leute, die dies nicht wollen, aber doch nur warten auf Ereignisse, die ihren Zwecken förderlich sind. Ihr Irrthum besteht darin, daß sie unzufrieden mit der Autonomie der Verfassung, eine Hegemonie des magyarischen Stammes wollen. Dazu ist keine Hoffnung vorhanden. In Ungarn selbst hat sich dagegen eine wachsende Stimme erhoben.

Mit jenen Männern wird, wenn der Irrthum behoben ist, eine Verständigung möglich sein. Er führt dafür die Ansprache eines ungarischen Staatsmannes und Publicisten an eine rumänische Deputation an, woran nur zwei Worte zu ändern sind: Das specifisch ungarische Vaterland möge man durch Reich oder Monarchie und die Verträge von 1848 durch Octoberdiplom ersetzen. Man will aus Ungarn ein Kleinösterreich bilden, und in der That gibt Ungarn ein Bild von Oesterreich. Wenn der practische Magyare die Sicherheit seiner nationalen Interessen in einem kleinen Rahmen finden will, ist es klar, warum

z. B. der practische Engländer es nicht begreifen kann. Wir können warten, bis man auch in Ungarn erkennt, daß die Bedingungen unseres Zusammenlebens dem Ganzen nicht schaden, und der practische Ungar im Zusammenlebens seine Interessen gefördert finde und der lokale Ungar dem Ruhe seines Fürsten folge.

Erst gepaart mit Wohlwollen werden allein die dauernden Bedingungen unseres Zusammenlebens bilden. In der Adresse an Se. Majestät hat das Haus bedauert, die Vertreter Ungarns nicht hier zu sehen. Es wird den Gefühlen des Hauses angemessen sein, einen analogen Wunsch auszudrücken und deshalb nehme er den Wunsch des anderen Hauses auf und beantrage dessen Annahme.

Minister Schmerling gibt eine ähnliche Erklärung wie im Unterhause ab, und betont, gegenüber der Manifestation des kaiserlichen Willens in der Thronrede gebe es für jeden lokalen Unterthan, für jeden treuen Patriot nur einen Weg, nämlich die Verfassung anzunehmen, wie selbe vom Kaiser gegeben, und allfällige Modificationen derselben nur auf dem Wege zu erstreben, der in der Verfassung selbst angezeigt ist.

Der Antrag des Grafen Auersperg wird abgelehnt.

Zur Londoner Weltausstellung.

Dem Ausstellungsbericht des „Pester Lloyd“ entnehmen wir die folgenden Bemerkungen über einige bemerkenswertere Artikel der ungarischen Bodenproduction und der landwirtschaftlichen Industrie. Der Correspondent des genannten Blattes schreibt:

Ueber die durch Gabriel Várady aus Marmaros ausgestellten Gegenstände, deren Gruppierung die lobenswerthe Absicht verräth, die in nationalökonomischer Beziehung bedeutendsten Naturproducte eines der merkwürdigsten Theile Ungarns dem prüfenden Auge der Consumenten vorzuführen, habe ich nur die anerkanntesten Ausprägungen gehört, und diese beziehen sich insbesondere auf Holz, Salz, Erze und die Mineralwässer. Anton Victoris hat Flach, J. Birnbaum aus Pest Haas und Flach ausgefärbt, deren Qualität von der guten Behandlung zeigt, welche beim Brechen und Schwingen angewandt wurde. J. Packer und Sachs haben in geringen Quantitäten Weinstein eingeseudet. Für diesen Artikel (cremor tartari) zeigte sich große Kauflust, ich weiß aber nicht, wessen Verschulden es ist, die Engländer äußersten zugleich jedesmal ihre Befürchtung, daß man ihnen gefälschte Waare zusenden würde. Von ungarischer Pottasche befinden sich hier treffliche Muster von H. Ullmann aus Pest, bezüglich welcher nur zu bedauern ist, daß kein Preis derselben bestimmt ist. M. V. Herzog u. Comp. haben siebenbürgische Pottasche eingeseudet, und den Centner weißer ungarischer Waldasche mit 22 fl., die blaue ungarische Haasasche mit 18 fl. berechnet. Auch in den unheimlichen Galläpfeln Ungarns haben sogar die Amerikaner einen Artikel erkannt, von welchem sie Muster mitzunehmen für rathlich hielten. Ausgestellt wurde solche Waare von Großfinger und Halbauer in Pest von vorzüglicher Qualität.

Inmitten der staunenswerthen, Geist und Gemüth mit Genuß erfüllenden Erzeugnisse der modernen Industrie, nehmen sich die plebejischen Formen gewisser Artikel allerdings sehr heterogen aus; und so ergibt es auch dem bei so sehr bekannten Consuntionsartikeln, der geräuchert, luftgetrocknet, gesalzen, papprirt und in sonstiger Weise mungerecht gemacht wird, — dem Sp. d. Indessen nicht immer das, was dem Auge wohlgefällig ist, öffnet die Mittel zur Herbeischaffung jener Dinge, woran sich unsere Sinne ergötzen, und England, das so enormen Schiffsproviand braucht, das eine so zahlreiche Arbeiterklasse zu ernähren hat, ist am wenigsten das Land, derartige Artikel zu misshandeln. Daß der Sp. d., welchen Veimel und Herz aus Pest einsendeten, durch die Jurymitglieder gerühmt wurde, bestätigt diese Ansicht, und vielleicht — wenn man nicht zu bequem sein wird, — eröffnet sich den Debreczinern, Szegediner, Szabaklaern u. c. ein wichtiger Exporthandel. Es kann nicht unterschätzt werden, daß A. Goldstein und Sohn's Felle zahmer und wilder Thiere Belohnung erhielten, da doch Rußland in diesem Fache eine reichhaltige Auswahl bietet. Auch in der Zuckersfabrikation ist Ungarn vertreten durch die vom Grafen Felicitas eingeseudeten Hüte. Die Producte der gräflichen Zuckersfabrik werden zwar sämtlich in Debenburg abgesetzt und gelangen somit auf keinen größeren Markt, dies hätte jedoch nicht hindern sollen, größere Quantitäten auszustellen. In gewissen Dingen können sich unsere Landleute nicht practisch genug anscheiden und es wäre ihnen demnach zu empfehlen, unbeschadet der Solidität in der Negoziation, auf den günstigen Effect etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Frankreich kann sich mit Ungarn in Bezug und Menge der Getreideproduction nicht messen, und doch muß man gestehen, daß der Geschmack der Franzosen bei Aufstellung des Weizens in Halzen und Körnern, bei Früchten und sonstigen landwirthschaftlichen Producten, sich in einer Weise geltend machte, der bei jedem Besucher der franz. Abtheilung einen guten Eindruck hinterließ. Was die Aussteller ihrerseits veräumelten, ist durch die gute Idee des Herrn Janko, der oberhalb der ungarischen Rohproducte die photographischen Darstellungen der ungarischen Volkstrachten aneinanderrückte, und hiedurch manchen Besucher der Ausstellung anzog, theilhaftig gemacht worden. Beifällig gesagt, haben diese Bilder sich auch des Besfalls des Prinzen Napoleon, und des an der Seite der Prinzessin Alice erschienenen Herzogs von Hessen-Darmstadt erfreut.

Die in der österreichischen Abtheilung befindlichen, des vollsten Lob's würdigen Erzeugnisse der Herender Porzellanfabrik reichen der ungarischen Industrie zur Ehre. Es hat

in diesem Fache England, Frankreich, der Zollverein u. c. so kunst- und geschmackvolle, so mannigfaltige und werthvolle Schätze ausgestellt, daß hievon ganze Museen geziert werden könnten. Eine so große Auswahl hat den Blick der Besucher für die Schönheiten der Herender Erzeugnisse nicht abgestumpft und fast constant ist um dieselben ein Kreis von Bewunderern. Aber wenn diese Erfahrung erfreut, wie unangenehm muß es berühren, daß eine so vorzügliche Fabrik, wie die des Herrn Fischer in Herend, so ungenügend vertreten wurde. Es soll zwar ursprünglich der Kammerdiener des Grafen Waldstein den Auftrag gehabt haben, den Besuchern Auskünfte über die Preise des Herender Porzellans zu geben, — dieses Minimum einer Vertretung dauerte aber auch nicht lange, der Kammerdiener verließ London und jetzt stehen Herends kunstreiche Producte sich selbst überlassen. — Bei uns ist die Glasindustrie erst im Entstehen, und nur einzelne Anläufe lassen errathen, das Dasein der Vorbedingnisse aber mit noch mehr Sicherheit schließen, daß dieser schöne Industriezweig in Ungarn auch eine Zukunft hat. Bei solcher Sachlage wird die Anerkennung, welche die Glaswaaren des J. O. Zahn aus Platinó gefunden, gewiß zur Aufmunterung dienen.

Was übrigens die letztere Frage betrifft, so wird schon in den nächsten Tagen alle Welt wissen, ob Lohn und Werk einander gegenseitig würdig gewesen sind. Am nächsten Freitag nämlich beginnt die öffentliche Preisvertheilung der Jury an die Aussteller, und es ist für diese Tage ein enormer Zudrang in das Industrieausstellungsgebäude zu erwarten. Ich werde mich bemühen, Ihnen das Verzeichniß der Preisgekrönten mit größter Beschleunigung mitzutheilen.

Die französische Occupation von Rom.

Ein am 10. Juli in London ausgegebenes Blaueuch über die „französische Besatzung Roms“ enthält mehrere interessante Aeußerungen. Es beginnt mit einer Depesche Carl Comley's, des britischen Gesandten in Paris, der den Carl Russell auf einen Artikel im „Journal des Debats“ aufmerksam macht, worin einer gemischten, aus französischen und italienischen Truppen bestehenden Garnison Roms das Wort geredet wird. In seiner Erwiderung an Carl Comley sagt Carl Russell:

Mit Bezug auf Ihrer Excellenz Depesche vom 14. März habe ich zu bemerken, daß eine aus Franzosen und Italienern gemischte Besatzung in Rom nicht gelegen sein würde. Es wäre viel besser, wenn man die Italiener zu ganzen auf dem linken Tiberufer gelegenen Theil des römischen Staates besetzen ließe, und wenn die Franzosen die Vatican-Gegeud der Stadt, Civita Vecchia und St. Peter's Patrimonium auf dem rechten Tiberufer ferner inne hätten. Würde dieser Plan als zeitweilige Einrichtung angenommen, so wäre der Paps beschützt, seine Würde als souveräner Fürst wäre anerkannt, und nach einiger Zeit würde der Drang der Umstände die Auslösung des Königs von Italien und des Papstes bewerkstelligen. Herr Thouvenel sollte die Augen nicht vor den Uebeln des gegenwärtigen Standes der Dinge schließen. Dieselben sind: 1) Die französische Regierung macht sich beim italienischen und besonders beim römischen Volk unpopulär. 2) Keine italienische Regierung weder eine Ricafolische noch eine Katuzzi'sche, vermag die Mazzinisten gehörig im Zaum zu halten, und diese gewinnen dadurch einen ungehörlichen Einfluß. 3) Jeden Augenblick kann ein Krieg entstehen, dessen Wechselfälle den Kaiser zwingen würden, entweder sein in Italien vollbrachtes Werk Preis zu geben, oder die Unabhängigkeit Italiens um den Preis eines großen und blutigen Krieges zu verteidigen. Weit entfernt, Frankreich irgend ein Hinderniß in den Weg legen zu wollen, wünscht Großbritannien ihm eine Lösung der italienischen Frage suchen zu helfen.

In einer späteren Depesche berichtet Carl Comley:

Herr Thouvenel sagt, er fürchte, daß keiner der beiden Theile den Plan Ihrer Lordchaft annehmen würde; daß der Paps erklären würde, keinem Vortragsgehör geben zu können, welcher ihm die verlorenen Besitzungen nicht wieder erstattet, während die italienische Regierung keinen Plan gutheißen würde, welcher Rom nicht als Hauptstadt Italiens anerkennt. Zwischen zwei solchen äußersten Meinungen scheint eine Lösung nicht möglich, denn Frankreich könnte nicht zugeben, daß italienische Truppen auf dem von Franzosen besetzten Gebiet ohne Zustimmung des Papes einrückten. Ueberdies, sagte Herr Thouvenel, wie kann man von uns verlangen, daß wir Rom und St. Peter's Patrimonium d. m. Könige von Italien geben sollen? Das Aeußerste, was man von uns erwarten kann, wäre, daß wir Rom den Römern wieder geben. Ich sagte, so weit es auf Ihrer Majestät Regierung ankäme, so wollte ich dafür gut stehen, daß sie mit einem solchen Arrangement — welches nämlich die Römer zu Herren ihrer eigenen Geschichte machte — zufrieden sein würde.

Carl Russell erwiedert, er habe sich nie eingebildet, daß der Paps seinen Plan annehmen würde. „Wir wissen wohl“, sagte er, „daß Cardinal Consalvi selbst gegen das freigelegte Arrangement von 1815 mit Bezug auf Ferrara und Comacchio Protest erhob. Der Paps würde daher in nichts Geringeres, als die Wieder-Erstattung von Bologna und Ancona willigen. Aber um diese Einwilligung braucht man eben so wenig in Rom, wie früher in Bologna zu bitten. Ihre Excellenz erinnern, daß die Stadt Bologna, gleich beim Aomarische der Oesterreicher, dem Paps die Unterthänigkeit kündigte. So würde es kommen, wenn die französischen Truppen Rom verließen. Was die Einwilligung der italienischen Regierung betrifft, so werden Ihre Excellenz bemerken, daß Ihrer Majestät Regierung diesen Plan nur als ein zeitweiliges Auekunstmittel vorschlägt oder an die Hand gibt. Käme er als endgültige Erledigung in Vorschlag, so würde ein ita-

kenischer Minister ohne Zweifel Bedenken tragen oder sich weigern, demselben beizutreten. Aber betrachtet man es als zeitweiliges Auskunftsmittel, so kann Niemand glauben, daß das italienische Volk die Räumung Rom's, Belletrici's, Frossone's und des linken Ufers Seitens der Franzosen anders als mit Freuden annehmen würde. Neapel wäre mit einer Regierung, die ihren Sitz in Rom hätte, zufrieden, und der Vorwurf, daß ein Turiner Ministerium Italien „piemontisire“ will, würde zu Boden fallen.“

Am 28. März berichtet Carl Cowley über eine neue Unterredung mit dem französischen Minister:

Herr Thouvenel versuchte dann allerhand Beweismittel, um, wie er sagte, die Rechte darzutun, die der Papst immer noch als weltlicher Herrscher besitze, und zu zeigen, daß die von der italienischen Regierung auf Rom als Hauptstätt Italiens und auf Venetien als italienische Provinz erhobenen Ansprüche sich nach der gemeinen Auffassung des Völkerrechts durchaus nicht als haltbar anerkennen ließen (were totally unjustifiable). Ich gehe hier auf diese Ruffennemts nicht näher ein, weil es ein Leichtes war, ihn zu überzeugen, daß sie bei der kaiserlichen Regierung kein Gewicht hatten, als die Legationen, als Umbrien und die Marken, als Toscana, Neapel und Sicilien sich Sardinien annectirten. Ich erwähne sie Ihrer Lordschaft nur flüchtig als einen — wie ich mit Bedauern sagen muß, — weiteren Beweis davon, wie wenig sich hoffen läßt, daß wir die Politik, welche die kaiserliche Regierung in der päpstlichen Frage zu beschließen entschlossen ist, auf dem Wege der Discussion oder Vorstellungen zu modificiren vermögen werden. Die Lösung ist, allem äußeren Anscheine nach wenigstens, dem Papste überlassen worden, und ich sehe für Italien keine andere sichere Politik, als daß es sich bestrebt, die Verwaltung der Länder, aus denen es besteht, zu befestigen. So wird es zu innerer Stärke gelangen, sich nach außen Vertrauen erzwingen und bereit sein, jede günstige Gelegenheit zur Selbstständigkeit seiner Einheit zu benutzen, indem es die Wahrheit des Sprüchwortes erhärtet, daß die Kraft in der Einigung liegt.

In einem Schreiben vom 2. April bemerkt darauf Carl Russell:

Herr Thouvenel spricht nicht mehr davon, daß es schwer halten würde, die italienische Regierung zur Annahme der von Ihrer Maj. Regierung empfohlenen Bedingungen zu bewegen. Auch ist keine Rede davon, den Papst zu zwingen, daß er auf die weltliche Herrschaft verzichte und als Unterthan eines anderen Landesherren in Italien bleibe. Die ganze Frage ist, ob der Papst nach dem Verluste der Romagna, der Marken und Umbriens das ganze jetzt von den Franzosen besetzte Gebiet behalten soll, oder ob die französischen Truppen für den Papst bloß das Patrimonium St. Peters nebst dem Vatican occupirt halten sollen. Allen Unterschied zwischen einem protestantischen und einem römisch-katholischen Souverain bei Seite gelassen, ist es klar, daß ein so unerschrockenes Princip allen von Frankreich wie von Großbritannien überall anderswo versuchten Principien widerstreitet. Rom ist fremdländisches Gebiet, die Römer sollen zur Form ihrer Regierung nichts, ausländische Truppen sollen Alles zu sagen haben. Dieses System kann sich

kaum lange behaupten, es ist den Maximen des Völkerrechts und den Wünschen des italienischen Volkes zu direct entgegen. Ich wünsche aber nicht, daß Em. Excellenz sich auf eine Polemik über diese Frage einlassen. Aber andererseits muß die französische Regierung der italienischen keinen Vorwurf daraus machen, daß die südlichen Provinzen nicht im Zustande der Ruhe sind, so lange die französische Fahne den Papst in der Anstaltsverwaltung eines Asyls schützt, wo jeder Räuherhauptmann Zuflucht findet und seine Bande zu künftigen Einfällen in friedliche Provinzen rüstet. Sie werden Herrn Thouvenel diese Depesche nicht vorlesen, können ihm aber den Inhalt angeben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 11. Juli. Die „Patrie“ bringt heute folgende wichtige Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß die Unterhandlungen, die zwischen Frankreich und Rußland gepflogen worden, einen günstigen Erfolg gehabt und zu einem allgemeinen Einverständnis zwischen beiden Mächten geführt haben. Die Hauptpunkte dieses Einverständnisses sind: Frankreich und Rußland sollen über den Modus der Prüfung und die Lösung der Fragen, welche mit der Lage und den Interessen der Christen im Oriente in Verbindung stehen, einig geworden sein. Frankreich, das für die Katholiken, und Rußland, das für die den verschiedenen Riten angehörigen griechischen Katholiken stipulirt, sollen durch gegenseitige Concessionen zu einer Gemeinschaft der Ideen über diesen Punkt gelangt sein. Diese beiden Mächte sollen gleichfalls zu einer identischen Würdigung der italienischen Angelegenheiten gelangt sein und, indem sie die Nothwendigkeit der Anerkennung der vollendeten Thatsachen zulassen, hätten sie sich zu gleicher Zeit über die Politik verständigt, deren Befolgung durch das Turiner Cabinet wünschenswerth sei, hauptsächlich zu dem Zwecke, um alle Handlungen zu verhindern, aus denen Verwicklungen für Europa und Gefahren für Italien selbst hervorgehen könnten. Endlich betreffe das Einverständnis zwischen Frankreich und Rußland auch die Lösung, welche den Conflict, der jetzt schon seit so langer Zeit Dänemark und die deutschen Mächte in Streit erhalte, heben könne. Wir wollen den Consequenzen, die man aus diesen Informationen ziehen könnte, nicht eine Tragweite geben, die sie vielleicht in Wirklichkeit nicht haben, aber es scheint uns schwierig, in der Zusammenstellung dieser Thatsachen nicht die Andeutung von einer Allianz zwischen beiden Mächten zu sehen.“ — Die Reise des Herrn Thouvenel nach London hat vornehmlich zum Zwecke, dem Foreign-Office beruhigende Aufklärungen über das in Betreff mehrerer Punkte der orientalischen Frage (Kuppel der heiligen Grabkirche und Serbien) zwischen Frankreich und Rußland positiv abgeschlossene Einvernehmen zu überbringen. Von der Depesche, welche aus Madrid das Zustandekommen einer Juarez feindselig gesinnten provisorischen Regierung meldete, hat die Börse sogar, auf welche sie mehr oder weniger einzuwirken bestimmt schien, kaum Notiz genommen, nur daß man sich vielfach über die Widersprüche

und die Unklarheiten, welche sie enthält, ausließ. Die Kaiserin ist heute Abend um 7 1/4 Uhr in Paris angelangt. Sie hielt sich nicht auf, sondern begab sich sofort nach St. Cloud. Der Kaiser verläßt morgen Bourges, um sich nach Vichy zu begeben. Den 15. August bringt er im Lager von Chalons zu.

Die Ernennung des Grafen v. Morny zum Herzog soll das Signal zu einer langen Liste von Adels- und Titelverleihungen werden; es soll nun wirklich eine dicke Schichte neu-kaiserlichen Adels zwischen Dynastie und Volk gebildet werden. Der neugeborene Herzog hat auch die Erlaubniß erhalten, auf seine Standeshöhe und den Besuch, welchen ihm der Kaiser in Nabe abgestattet, eine Medaille in der hiesigen kaiserlichen Münze schlagen zu lassen. — Die Klage gegen Herrn Mirès wegen Vertrauensmißbrauchs in der Verwaltung der Angelegenheiten der Ports de Marseille wurde vom Gericht abgewiesen. Es wurde jedoch auch die Gegenklage des Herrn Mirès wegen verleumderischer Denunciation abgewiesen. — Herr Fiorentino ist für die theatralische Kritik in dem Journale Lagueronnière's „La France“ mit 12,000 Fr. auf zehn Jahre engagirt und erhält 20,000 Fr. Entschädigung bei einer Kündigung vor dieser Zeit. Montagu schreibt das literarische Feuilleton.

Wie der „Köln. Ztg.“ von ihrem ??-Correspondenten geschrieben wird, hat Herr Brassier de St. Simon in den letzten Tagen beim Turiner Hofe eine Note eingereicht, worin die preussische Regierung anzeigt, sie sei bereit, die Anerkennung des Königreichs Italien vorzunehmen, so wie sie die amtliche Kunde von der Thronbesteigung Victor Emanuels erhalten habe. Der genannte Diplomat habe zugleich den Auftrag, zu verlangen, daß der gegenwärtige italienische Gesandte in Berlin mit dieser Anzeige betraut werde, damit die Sache rascher vor sich gehe, da Preußen sich nicht das Ansehen geben wolle, als werde es von Rußland ins Schlepptau genommen. Diese Mittheilung kam aber zu spät, da sie gleichzeitig mit der russischen Anerkennung ankam. Ricafoli will die ihm angebotene außerordentliche Mission nicht annehmen, und so wird die Wahl der Regierung wahrscheinlich auf den General Lamarmora fallen. Bon Cialdini ist deshalb ernstlich nicht die Rede gewesen, da man begrifflicher Weise die in Petersburg noch bestehenden Sympathien für Franz II. nicht verletzen möchte.

Rußland und Polen. Von der polnischen Grenze, 8. Juli. Die Nachrichten über das Warschauer Attentat lauten noch immer widersprechend. Die dortigen Zeitungen enthalten nur kurze Berichte, und die Privatbriefe berühren das Ereigniß anfangs nur mit wenigen Worten; wohl weil man es nicht wagte, sich ausführlicher darüber zu vernehmen zu lassen. Durch Reisende erfährt man endlich genaueres; doch suchten die Polen anfangs die Nachricht zu verbreiten: der Thäter sei ein Russe, gleich dem, der den Statthalter angegriffen hatte. Da die officiellen Nachrichten über die Person des Thäters schwiegen, so schien diese Behauptung Glanzen zu verdienen. Jetzt, wo man allmählich näheres über

Feuilleton.

Musikalische Betrachtungen über Clavier=spiel und Gesang.

Ein freundliches Wort an alle Musikfreunde, von Gustav Böhm. (Fortsetzung. — Siehe Nr. 190.)

III. Ich habe gesagt ein Fortschritt in der Musik habe sich im Großen und Allgemeinen im letzten Decennium kund gegeben, leider kann ich nicht das Gleiche auch speciell behaupten. Hier muß ich mich aber, um nicht zu weitläufig zu werden, bloß auf unsere (Araber) musikalischen Verhältnisse beschränken.

Es gehört nun einmal zum Bon-ton musikalisch zu sein. Das heißt in unserer Sprache: ein Mädchen muß, soll sie für ein fein erzogenes, gebildetes Fräulein gelten, Clavier spielen können. Der Knabe zwar ebenfalls, nur mit dem Unterschiede, daß es hier die Violine oder gar die Flöte auch thut, ist aber hier doch nicht so streng geboten wie bei dem Mädchen. Bei dieser Gelegenheit mag ich die Bemerkung, inter parenthesis, nicht unterdrücken, und sie ist von charakteristischer Bedeutung, daß bei uns ungleich mehr für die Erziehung der Mädchen, als die der Knaben gethan wird.

Wie weit aber die Betreffenden vom Musikalischsein entfernt sind, davon mögen sie wohl selbst keine Ahnung haben.

Was würde eines unserer Fräulein sagen, wenn ich sie früge, ob sie Schiller, Heine, Börösmarthy etc. gelesen habe? sie würde den Zweifel schon, der in der Frage liegt, als eine Belcidigung nehmen und mit Recht. Nun frage ich aber wieder: kennen die Fräuleins Mozart, Hummel, Beethoven, etc.?

„Ja wohl! ja wohl!“ höre ich von allen Seiten mit Zurufen:

„Ich spiele die Mondschein-Sonate von Beethoven.“ „Ich habe mit Fräulein A. eine Ouvertüre von Hummel zu 4 Händen gespielt.“ u. s. w.

Recht schön, meine Fräuleins, aber glauben sie aus einer oder zwei Compositionen nur eine Ahnung von dem Schönen, Erhabenen der Tondichtungen unserer Classiker zu haben? „Man kann nicht immer Classisches spielen, das ist zu langweilig.“

Zugestanden! es ist auch gar nicht nöthig, man kann, es soll sogar dem Reueu, Moderneu auch Rechnung getragen werden; ich weiß, Mädchen lieben Zuckerwerk, Bonbons, aber sie wollen gewiß nicht den ganzen Tag davon leben, der Mittagstisch muß doch auch nährende Kost enthalten, und nur wenn man satt ist, pflegt man Näscherlein zu genießen; nach dem nährenden Broten kommt das Dessert — in der Musik sollte es eben so sein — man kann sich immerhin mit den modernen Klittersachen unterhalten — aber wenn es nicht so viel Zeit,

als man diesen gönnt, könnte man denn doch auch dem wahrhaft Guten zuwenden. Welch hoher Unterschied zwischen Beiden liegt, mögen sie selbst daraus entnehmen, daß sie das Stück, welches nur vor 2 oder 3 Jahren am meisten en vogue war, heute nicht mehr spielen können und wollen, weil seine Zeit, da es bloß ein Modeartikel war, verübert ist, und das Stück, das vor 2 Jahren in allen Salons mit Entzücken gespielt und gehört wurde, ist heute abgelebt und widert einen fade an.

Ja mit größeren Compositionen, mit Opem ist es derselbe Fall. Wer spielt heute mehr aus Martha etwas? — erinnern sie sich aber noch, und trotz ihres jungen Alters können sie es, welches Furore diese Oper erlebt hat? — nicht so ist es mit guten Compositionen. Unsere Eltern und Großeltern haben sich an einem Freischütz, Don Juan, Wasserträger etc. erfreut und noch viele, viele Generationen werden es ganz bestimmt mit ungemindertem Vergnügen. Eben so ist es mit den Claviercompositionen. Dieselbe Beethoven'sche Sonate, mit der vor zwanzig Jahren ein Künstler entzückt, aus derselben wird ein Künstler in fünfzig Jahren noch neue Schönheiten zu Tage fördern können und seine Zuhörer damit begeistern.

Andererseits, meine werthen Fräuleins, kann ich sie aus oft gemachter Erfahrung versichern, daß Mädchen, die ihr Leben lang nichts als schales Salonwerk spielen, leicht und in kurzer Zeit dahin kamen, das Schöne an unsern Meistern zu erkennen und lieb zu gewinnen, so zwar, daß sie sich in späterer Zeit mit Ekel von dem modernen Tongeltingel abwendeten.

Darin aber fanden sie den schönsten Lohn für die Mühe des Studirens, welche ihnen das ungewohnte Genre anfangs verursachte. —

IV.

„Wie soll ich aber, wenn ich in Gesellschaft etwas zu spielen aufgefordert werde, Classisches spielen, das Niemand versteht und daher jeden langweilt?“

Das ist richtig, vorderhand sollen sie es auch nicht, sie haben ja genug der sogenannten Salon-Sachen und Sächelchen zum Vorspielen geeignet. Versuchen sie aber nur eine gut gewählte Composition unserer Classiker ernsthaft zu studiren: Ich sage „gut gewählte“, weil hierauf sehr viel ankommt; nicht als ob ich einer oder der andern Composition den Vorzug geben wollte, wenn auch dies ganz berechtigt wäre, aber nicht jede Composition ist geeignet, bei dem Laien gleich Eingang zu finden und den gewünschten Eindruck hervorzubringen; denn gute Musik an hören zu können, muß man auch verstehen. Es muß ferner beim Vorspielen die Stimmung des Zuhörers geprüft werden. Man ist nicht immer dieponirt, ein Tonstück mit gespannter Aufmerksamkeit anzuhören, das aber ist die erste Bedingung für den Zuhörer bei classischen Tonstücken. Sind diese Bedingungen aber gegeben, und in welchem gebildeten Circle sollte dies nicht möglich sein? — so versuche man nur ein classisches Stück, in das man sich ganz versenkt und sich zu eigen gemacht hat, man versuche nur ein solches Ton-

stück mit allen seinen Schattirungen präcise vorzutragen, der Erfolg kann und wird unmöglich ausbleiben, der Musikalische sowie Unmusikalische wird einen nachhaltigen Genuß mit sich nehmen. Gibt es dann doch noch solche, die an dem sorgarteten Vortrage eines Tonstückes keinen Gefallen finden — nun wohl! — an solchen ist, denke ich, auch nicht viel verloren.

Dies in dieser Weise fortgesetzt und gesteigert, ist das alleinige Mittel, den Geschmack des Publicums zu bilden und zu veredeln, der Künstler muß es in seinen Regionen wandeln lehren, er muß es zu sich emporheben, damit es die höheren Freuden der Kunst genießen lerne und genieße.

Nur vor eines sei hier eindringlich gewarnt, vor dem Zuhörer! Unkenntniß mit den Verhältnissen, oder übergroßer Eifer haben schon Manchen zu einem zu viel Bieten hinreißen lassen; das ist von großem Uebel. Denn selbst der Musikverständige besitzt selten so viel Elasticität des Geistes, kann seinen Gehörnerven eine solche Spannkraft verleihen, daß er mehrere classische Stücke nacheinander oder einer stundenlangen Production derselben mit gleicher Aufmerksamkeit folgen kann; namentlich ist dies bei noch nicht gehörten Musikstücken der Fall, welche eine angestrengte Aufmerksamkeit vom Zuhörer verlangen, wenn ihm keine der feinen Schönheiten desselben entgegen soll; um wie viel mehr aber muß dies den Laien ermüden. Eine Zeit lang wird er sich anstrengen, aufmerksam zu sein, dann wird er zerstreut werden, endlich tritt die Reaction ein, er wird sich langweilen, das Zuhören wird ihm zur Pein und wir haben gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, als die wir beabsichtigten, ja wir haben der guten Sache bedeutend geschadet, denn hierin liegt nicht selten die Hauptursache der Abneigung gegen jedwede Musik, die unter dem Namen „classisch“ verstanden wird.

Leben wir uns also recht hinein in die Kunst, eröffnen wir ihr unser Herz und Gemüth, sie sei der Born aus welchen wir die reinsten und edelsten Vergnügungen schöpfen, dann, aber nur dann, werden wir von wahren Kunstgenüssen nicht nur reden können, wir werden ihn auch fühlen. Nicht ein beiläufiges Gelächte sei es, was uns zu ihm treibt, oder gar die Modelaune, auch Musik zu lernen, weil es Andere ebenfalls thun, nicht die Eitelkeit gewisse Kunststücke zu produciren, die, wenn sie mit vieler Mühe erworben sind, unser Gemüth kalt und unbefriedigt lassen, uns selten den gehofften Lohn reichen, Freude an ihr aber in edlerem Sinne, nie! — Daß dem aber so ist, sehen wir fast täglich, wo viele, trotz bereits erlangter bedeutender Fingerfertigkeit, mit dem Aufhören des Unterrichtes, oder beim Eintritt veränderter bürgerlicher Verhältnisse, beinahe aller Beschäftigung mit der Kunst entsagen.

Es ist aber auch nicht anders möglich; denn so wie die wahre Kunst zu stetem Vorwärtstreben drängt, eben so schnell verblaßt die Freude an einer Afterkunst, die eben nur zu blasirten Kunstliebhabern macht. —

(Fortsetzung folgt.)

hält, ausließ. Die in Paris angelangt, sich sofort nach St. Bourges, um sich nach bringt er im Lager Morny zum Herzog ste von Adels- und n wirklich eine dicke en Dynastie und Volk Herzog hat auch die erhöhung und den lade abgestattet, eine n Münze schlagen zu Mirès wegen Ver- g der Angelegenheit- om Gericht abgewie- gegenlage des Herrn nciation abgewie- alische Kritik in dem e mit 12,000 Fr. 20,000 Fr. Entschä- er Zeit. Montagut m ??-Corresponden- er de St. Simon in fe eine Note einge- angeigt, sie sei be- s Italien vorzuneh- on der Thronbeste- habe. Der genannte zu verlangen, daß in Berlin mit die- Sache rascher vor Ansehen geben wolle. Schleppten genommen, da sie gleichzeitig n. Nicolosi will die sion nicht annehmen, g wahrscheinlich auf Gialdini ist des- da man begrifflicher den Sympathien für der polnischen n über das War- widersprechend. Die ge Berichte, und die h anfangs nur mit es nicht wagte, sich lassen. Durch Rei- es; doch suchten die breiten: der Thäter statthalter angegriffen en über die Person e Behauptung Glau- mählich höheres über präcise vorzutragen, glich ausbleiben, der rd einen nachhaltigen en doch noch solche, es Tonstückes keinen solchen ist, denke ich, t und gesteigert, ist des Publicums zu t muß es in seinen zu sich emporheben, nst genießen l e r n e nglich gewarnt, vor n Verhältnissen, oder n zu einem zu viel großem Uebel. Denn n so viel Elasticität eine solche Spann- sische Stücke nach- production derselben ann; namentlich ist fen der Fall, welche Zuhörer verlangen, n desselben entgegen dies den Laien er- h anstrengen, auf- trent werden, endlich ungweilen, das Zu- aben gerade die ent- als die wir beab- Sache bedeutend ge- n die Hauptursache te unter dem Namen an die Kunst, eröff- sie sei der Born isten Vergnügungen wir von wahren bir werden ign auch sei es, was uns zu auch Musik zu ler- ncht die Citelkeit ge- wenn sie mit vieler alt und unbefriedigt reichen, Freude an Daß dem aber so ist, h bereits erlangter Aufhören des Un- ter bürgerlicher Ver- ng mit der Kunst

die Sache erfahren hat, steht es fest, daß der Thäter ein junger Pole ist, der sich auch des Attentats auf Püders schuldig bekannt haben soll, was jedoch von Manchen für eine absichtliche Fiction gehalten wird. Seine Landseute behaupten: es sei bereits nachgewiesen, daß er irrsinnig sei, indem er schon seit längerer Zeit an einer Monomanie gelitten habe. Das alles verdient nur sehr bedingten Glauben. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Großfürst mit großer Fassung und Ruhe sich benommen, und mehrfach geäußert habe, daß er das Verbrechen für eine vereinzelte That halte. Der Thäter, dessen Revolver in allen sechs Käufen geladen war, behauptet keine Mitschuldigen zu haben; indessen soll die Zahl der seit dem Attentat verhafteten Individuen sich bereits auf sechzig belaufen. Auch scheint man eine Volksbewegung für möglich gehalten zu haben, da sofort alle Thore geschlossen und sämtliche Militär consignirt wurde; dergleichen wurde aus der Umgegend alles Militär schnell in die Hauptstadt gezogen, so daß gegenwärtig jedenfalls eben so viele Soldaten in derselben sind, als erwahtene männliche Nichtsoldaten. Die Folgen des Verbrechens lassen sich zur Zeit noch nicht berechnen, doch dürften sie für die Polen trotz aller freundlichen Aeußerungen des Großfürsten jedenfalls unheilvoll sein, denn die russische Milde ist sehr elastischer Natur. Alle polnischen Zeitungen verdammen die That und bezeichnen sie als ein nichtswürdiges Verbrechen; sie fügen hinzu, daß der allgemeine Unwille und Abscheu sich auf's entschiedenste ausgesprochen haben würde, wenn die Censur es nicht verhindert hätte, die anfangs keinen auf das Attentat bezüglichen Artikel abdrucken ließ. — Die Civilgouverneure der drei Gubernien Radom, Augustowo und Plozk sind plötzlich abgesetzt und durch die Polen Dstromski, Dzijanowski und Korytkowski ersetzt worden. — Privatbriefe aus St. Petersburg melden, daß die Zahl der wegen der neuesten Ereignisse Verhafteten bereits 600 betrage; in den Localen des Fürsten Wisjanski wurden allein 81 Personen gefangen genommen. Drei Mordbrenner sind zum Galgen verurtheilt.

Warschau, 8. Juli. Ein Correspondent des „Dresd. Journ.“ schildert die Stimmung der Bevölkerung sehr düster. Der Großfürst habe seit dem Attentat das Zimmer hüten müssen, aber auch dessen Gemalin und Kinder haben die Stadt nicht wieder besucht. Der Garten am Schloß Belleviere wird von allen Seiten stark bewacht, und selbst im Innern des Gartens sind in allen Richtungen Wachtposten aufgestellt worden. Gestern, heißt es weiter, wurde auch in der Stadt die Garnison bedeutend verstärkt, und auf dem sächsischen, sowie auf andern Plätzen sind neuerdings viele Militärzelle aufgestellt worden. Manche suchen den Grund dieser Maßregeln in der Thatfache, daß am vorigen Sonntag im Militärlager bei Warschau von vielen Officieren, namentlich von den Jägern und dem Artilleriecorps, ein Trauergottesdienst für ihre in Noblin erschossenen Kameraden veranstaltet worden ist; der russische Geistliche, der denselben abgehalten, zeigte die Sache selbst beim Großfürsten an, in Folge dessen eine Untersuchung eingeleitet wurde, welche, wie erzählt wird, zur Verhaftung vieler Officiere führte. Der Adjutant, der den Verbrecher beim Attentat auf den Großfürsten ergriffen, ist zum Obersten befördert worden, und soll außerdem einen Orden erhalten haben. Seit dem Attentat ist das Theater nicht wieder eröffnet worden, und soll noch längere Zeit geschlossen bleiben. Die Stadt ist noch mehr verödet als vorher; vom Adel ist nicht nur Niemand mehr erschienen, sondern auch viele sind aufs Land, und die, deren Mittel es erlauben, nach dem Ausland gereist. Man denke sich eine Stadt von 230,000 Einwohnern, in der nicht ein Ort zu finden ist, wo hundert Personen versammelt wären.

America. Die „Times“ bringt folgende Nachrichten aus New-York vom 28. Juni: „Herr Lincoln reiste am Montage plötzlich incognito mit einem Extrazuge nach dem am Hudson-Flusse gelegenen West-Point ab, wo er am Dienstag, Morgens um 3 Uhr, anlangte. Bei seiner Ankunft traf er mit General Scott zusammen, mit dem er eine fünfstündige Besprechung hatte. Am folgenden Tage kehrte er nach Washington zurück und gelangte unbemerkt durch New-York. Auf den Bahnhöfen aller anderen Städte ward er von der versammelten Volksmenge mit lauten Zurufen empfangen, und hielt von seinem Coupé aus kurze Reden, in welchen er sagte, seine Reise habe nicht die Bedeutung, welche man ihr ohne Zweifel zuschreiben werde, und er werde weder einen General ernennen, noch absetzen. Heute Früh ward aus Washington gemeldet, daß die Divisionen der Generale Banks, Fremont und McDowell im Shenandoah-Thale combinirt und unter den Befehl des Generals Pope gestellt worden sind, um die Niederlage des Generals Stonewall Jackson desto sicherer zu machen, falls dieser eine neue Bewegung im Thale versuchen, oder Baltimore oder Washington bedrohen sollte. Der mit diesem Schritte unzufrriedene General Fremont hat sein Commando niedergelegt. Der Präsident hat seine Entlassung angenommen und den General Rufus King an seiner Stelle ernannt. Die Unionstruppen unter General Benham sind auf James Island bei Charleston von den Confederirten mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. Sie büßten an Toten und Verwundeten 668 Mann ein, d. h. mehr als zwei Drittel ihrer Stärke. General Benham, der den Angriff erhaltendem Beschieße zumider leitete, ist von General Hunter seines Commandos enthoben worden und in New-York angekommen. Die Confederirten haben bei Richmond den Versuch gemacht, eine allgemeine Schlacht herbeizuführen; doch ging McClellan einer solchen aus dem Wege. Am Mittwoch fand ein heißes Scharmügel statt, in welchem jede Seite an Toten und Verwundeten über 200 Mann verlor. Aller Orten bespricht man die Möglichkeit einer englisch-französischen Intervention.“

Das Reuter'sche Bureau meldet aus New-York unter demselben Datum: „Es heißt, General Benham werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Präsident Lincoln hat dem Senate einen von dem amerikanischen Gesandten abgeschlossenen Vertrag zugesandt, kraft dessen Mexico die Summe von 11,000,000 Dollars vorgeschossen werden soll. In New-Orleans nahm ein unionistischer Militärarzt Namens

Biddle einen Sklaven als Diener an. Der Herr des Sklaven setzte sich wieder in Besitz desselben und ward beßhalb zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt.“

Neuestes.

Paris, 15. Juli. Die gestrige „Patrie“ kündigt die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen Anfangs des Monats September an. — Ein außerordentlicher Abgesandter Serbiens ist in Paris angekommen.

(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

Magusa, 13. Juli. Derwisch Pascha ist nach dem Rückzug vom 8., nach Aufnahme frischer Truppen, wieder vorgeückt. Er schlug die Montenegroer, die vom langen Kampfe bereits ermüdet waren; Nißkiß wurde entsetzt und verproviantirt. (Tel. d. W.)

Frankfurt, 13. Juli. Bei dem heutigen Schützenfeste übergab der Herzog von Koburg eine Fahne mit einer längeren Ansprache. Die Fahne wurde der freien Stadt Frankfurt als Festort zur Aufbewahrung übergeben. Der Herzog nimmt am Festzuge Theil.

Warschau, 13. Juli. Die Großfürstin Constantine ist heute 9 Uhr Morgens glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Namen Waclaw erhalten hat. Abends wurden die Regierungsgebäude illuminiert. Den Privaten steht das Belenchten frei.

New-York, 1. Juli. Es herrscht große Angst wegen der Nachrichten von General Mac Clellan. Man glaubt, daß vor Richmond eine neue Schlacht geliefert wurde. Präsident Lincoln hat eine neue Aushebung von 300,000 Mann befohlen. Der Angriff auf Charleston ist während des Sommers ausgesetzt. Das Bombardement von Vicksburg hat begonnen. Die Kammer der Repräsentanten hat den neuen Tarifentwurf angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Der „Pesti Hirnök“ meldet: „Zum Ruhm der katholischen Kirche Ungarns bringt die „Religio“, und mit ihr auch wir, freudig die Nachricht, daß den möglichst authentischen ausländischen Mittheilungen zufolge der Text der Adresse der Bischöfe an den Papst größtentheils aus der Feder Sr. Exzellenz des Bischofs von Siebenbürgen, Ludwig Haynald, geflossen ist, auf dessen Einwendung auch das von Mehreren beantragte Dankesvotum für die französische Besetzung Roms wegschick.“

In diesen Tagen in Wien ist eine nur in wenigen Exemplaren und als Manuscript gedruckte Denkschrift des H. Grafen Gyulai vertheilt worden, welche namentlich auch gegenüber der Rammingschen Schrift eine Rechtfertigung dieses Generals über sein Verhalten während des letzten italienischen Feldzuges enthalten soll.

Zu gestrigen Abendblatte des „Wanderer“ wird dieser Nachricht wiederersprochen. Der Wanderer bemerkt nämlich: Wir können aus bester Quelle versichern, daß diese Nachricht durchaus ungegründet ist, und daß die Ausgabe einer solchen Schrift weder bisher stattgefunden hat, noch stattfinden wird. Auch was über das Testament des Grafen Gyulai gesagt wurde, ist dahin zu berichtigen, daß dieses Testament längst fertig war und jetzt nur die durch das ungarische Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt worden sind.

Der „Sz. Híradó“ berichtet, daß der Besitzer einer in der Nähe von Szegedin liegenden Windmühle, der weder lesen noch schreiben kann, dieselbe in eine kleine Dampfmaschine umgestaltet hat. Er kaufte eine Dampfmaschine von sechs Pferdekraft, baute zur Unterbringung derselben neben der Windmühle ein kleines Gebäude, und da das in dieser Mühle erzeugte Mehl den Wünschen der Auftraggeber entspricht, so hat sich diese eigenthümliche Dampfmaschine schon bedeutender Bestellungen aus der Umgegend zu erfreuen.

Aus Preßburg wird uns geschrieben als trauriger Beitrag zur Geschichte unserer Theater: Freitag den 11. d. M., so verlautete es die Fama hier, erhielt unser Theater-Director Hermann eine „teleg. Dep.“, der zufolge er nach Wien berufen sein soll, um ein günstiges Darlehens-Geschäft zu kontrahiren; dem war aber nicht so, Gläubiger schandeten auf ihn und sorgten, daß er frei Logis und Kost erhalte. — Noch Freitag Abends wurde dieses Ereigniß den hiesigen Theater-Mitgliedern und selbstverständlich auch der ganzen Stadt bekannt. — Seit gestern ist der Name des Directors vom Zettel gestrichen. Ein Comité, welches zusammentrat, beschloß bis auf Weiteres — auf Theilung fortzusetzen. Alle Gegenstände wurden noch gestern gerichtlich aufgenommen, resp. gepfändet. Unser Theater dürfte sonach bald in Erledigung kommen. Man ist sehr gespannt über das Schicksal unseres Theaters, sowie in welche Hände derselbe kommen dürfte. Seit dem Zeitraume von 20 Jahren sehen wir nun den 8. Directionswechsel entgegen; aber so kurze Zeit hat noch kein Theaterführer das Scepter geschwungen, und unter so günstigen Chancen hat noch keiner angefangen.

In Folge a. h. Entschlieung werden bei allen Truppengattungen der k. k. Armee die seit dem Jahre 1854 dienenden Leute derzeit in die Reserve übersezt. Die Uebersezung in die Reserve hat unbedingt auch dann zu erfolgen, wenn die Truppen durch schon früher erfolgte Verurlaubungen auch unter dem normirten Stande verbleiben sollten.

Der Bildhauer Nikolaus Jzso arbeitet, wie „Magyarország“ erfährt, wieder an einem Kunstwerk, welches eine Scene aus einer Dorfspinnstube darstellen wird; ein Bauernmädchen nämlich, welches seine Spindel fallen ließ, muß dieselbe von einem Burschen, der sie aufhob, durch einen Kuß zurücklösen. Das Modell ist bereits fertig und wird von Allen, die es sahen, sehr gelobt.

Der Bau des neuen Universitätsgebäudes an der Westseite Wien's, und zwar auf jenem Plage, welcher im Stadterweiterungs-Plane dem Stadthause vorenthalten blieb, ist nun definitiv beschloffen. Der nun projectirte Platz liegt in der Verlängerung der Wipplingerstraße am Ausgang der Stadt mit der Front gegen die neue Ringstraße. Er ist vom allgemeinen Krankenhaus und den Vorlesesälen der medizinischen Facultät so wenig entlegen, daß den Studirenden der Medizin der Besuch sowohl der naturhistorischen als anderer Vorlesungen im hohen Grade erleichtert wird.

(Eine Bankettfrage.) Unter dieser Ueberschrift bringt das „Vaterland“ folgende Notiz: „Neßt dem Budget von 1862 und der Vorlage jenes von 1863, neßt dem Preßgesetze und anderen noch nicht erledigten Entwürfen beschäftigte in den letzten Tagen einen Theil unserer Abgeordneten des Reichsrathes auch noch eine andere Frage, worüber die Verhandlungen nie in einem gedruckten Bericht veröffentlicht wurden. Es war dies die Bankettfrage, die Frage nämlich, ob, wann und wo das große Zwedessen zu Ehren der sächsischen Nation abgehalten werden soll, ferner ob auch jene Minister, die keine Abgeordneten sind, mitessen dürfen? In ersterer Beziehung gelangte man bald zu einem übereinstimmenden Beschlusse, welcher lautet, daß übermorgen Mittwoch im Hotel Munsch das besagte Bankett statt finden soll; was die Theilnahme der Minister anbelangt, so siegte erst nach längerer Differenz das Majoritätsgutachten, welches sich dahin aussprach, es sollen nur die Herren Minister von Schmerling, Passer und Perner, die zugleich Abgeordnete sind, zu dem Bankett zugezogen werden.“

Am vergangenen Samstag Nachmittags fand in der Redaction und Druckerei der „Wiener Depeschen“ eine politische Hausdurchsuchung und Beschlagnahme der vorräthigen Exemplare von Nr. 61 und 62 II. Ausgabe der „Wiener Depeschen“ statt. Diese beiden Nummern enthalten die Artikel: „Die Kirche als Erwerbgesellschaft“ und „Ein Kreuzzug gegen die revolutionäre Presse.“ Die Anklage lautet auf Vergehen nach §. 302 St.-G.

Am 10. Juli wettete Herr Gabriel v. Rabos, Oberlieutenant des in Wels stationirten k. k. ersten Freiwilligen-Infanterieregiments, die Strecke von Wels nach Wien innerhalb 24 Stunden auf einem und demselben Pferde zurückzulegen. Die Strecke beträgt nach der Eisenbahnlinie 28 1/2 Meilen. Herr v. Rabos ritt am 10., Schlag 1 Uhr Mittags, von Wels ab und ist am 11. um 11 1/2 Uhr Mittags in Wien bei der Mariaböser-Linie nächst dem Westbahnhofe angelangt, mithin hat er die Strecke in 22 1/2 Stunden zurückgelegt. Die Wette soll 6—700 fl. z. W. betragen.

Der rühmlichst bekannte Schriftsteller Herr Johannes Nordmann hat die Redaction des „Wanderer“ an Stelle des erkrankten Ritters v. Seyfried bis zu dessen Wiedergenesung übernommen. —

Aus Venedig wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Ein neues politisches Emblem ist seit einigen Tagen hier aufgetaucht. Ein Galanteriewaarenhändler erhielt nämlich eine Sendung von Uhrketten, welche aus einfachen stählernen Gliedern bestehen, denen ein Modell der Drfnibomben als Zierrath angehängt war. Dieselben waren unter dem Namen Drfnaitetten sehr gesucht, der Verkäufer beeilte sich jedoch, die ihm ohne Bestellung von Paris zugegangene Sendung der Polizei anzuzeigen und zu übergeben.

(Zum Schützenfeste in Frankfurt a. M.) In Betreff der Reden und Toaste, welche bei den Banketten in der Festhalle gehalten werden, hat das Preßcomité folgende Bestimmungen getroffen und wird dieselben durch Placate bekannt machen: „Die geehrten Herren, welche als Redner bei den Banketten aufzutreten beabsichtigen, werden gebeten, sich an der Tribüne beim Preßcomité anzumelden. Niemand hat länger als fünf Minuten das Wort. Das Ablesen von Reden und Toasten ist nicht gestattet. Toaste auf einzelne Personen sind unbedingt ausgeschlossen.“ Die Festrede von der Estrade des Gabentempels aus wird Herr Dr. Ernst Passavant halten. Die Wertheimer Schützen haben es am practischsten eingerichtet; sie haben nämlich ein Schiff gemiethet, in welchem sie nicht nur nach Frankfurt fahren, sondern welches sie auch mit den nöthigen Matragen versehen haben, um während des Festes die Nacht auf demselben zu verbringen; zugleich sind alle Anstalten getroffen, um jeden Morgen gemeinschaftlich ein Frühstück auf dem Schiffe einzunehmen, wozu leichteres mit hinreichenden Kochapparaten v. versehen ist. Von literarischen Notabilitäten wird unter Anderen Herr Franz Dingelstedt während des Festes in Frankfurt anwesend sein, von politischen die Herren v. Benningfen, Mez, Bluntzschli, W. Bessler u. A. m.

Die englische Regierung hat dem Parlament, auf dessen Verlangen, ein Blaubuch über die Verbrechensstatistik in Irland während der letzten anderthalb Jahre vorgelegt. Es enthält einen genauen Ausweis sämtlicher während dieser Zeit in den 32 Grafschaften Irlands begangenen Verbrechen und Polizei-Übertretungen, Verurtheilungen u. Der General-Inspector der irischen Constablar bemerkte bei seiner Vernehmung, es gebe gewisse Arten von Verbrechen im Lande, deren Entdeckung und Bestrafung mit mehr als gewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft seien, so namentlich anonyme Drohungen, Kindesmorde, Hauseinbrüche und Brandstiftungen. Die Brandleger treten zumal einzeln auf, haben keine Genossen bei Vollführung der That und entschlipfen in der Regel der strafenden Gerechtigkeit, wenn sie nicht auf der That ertrapt werden. Drohbriebe werden natürlich anonym geschrieben und an einem entlegenen Orte auf die Post gegeben, so daß der Absender nur in den allerersten Fällen ermittelt werden kann, und wo Einbrüche stattfinden, enthalten die Betroffenen sich sehr oft der Klage vor Gericht, um sich nicht weitem Angriffen auszusetzen. Bei Kindesmorden ist es nicht minder schwer, die erforderlichen Spuren aufzutreiben. Daher kommt es, daß in Irland ungleich mehr Fälle unbestrafter Verbrechen als in irgend einem andern Theile des britischen Reiches vorkommen. Von den 316 während der letzten anderthalb Jahre verurtheilten Drohbrieffen konnten nur 29 auf ihre Absender zurückgeführt werden (das Abfinden derselben wird nach dem englischen Gesetze stark bestraft). Unter 324 Brandstiftungen blieben 307 unbestraft; bei 78 Einbrüchen konnten nur 28, bei 113 Mordthaten gegen Erwachsene bloß 61, und bei 369 Kindesmorden bloß 64 Schuldige überführt und bestraft werden. Die Zahl der schweren Verbrechen belief sich im angegebenen Zeitraume auf 7289, aus deren Veranlassung 7570 Personen zur Untersuchung gezogen und 4525 bestraft wurden. Außer diesen waren 205594 kleinere Vergehen und 163289 Abstrafungen vorgekommen. Alles in Allem genommen eine Besserung gegen frühere Jahre.

Der Redacteur der „Berliner Volkszeitung“ H. Goldheim wurde wegen Beleidigung des Denuncianten Henke zu 14tägigen Arreste, der Redacteur des Berliner Wigblattes „Tribüne“, von P. S. Hübner, wegen Beleidigung des Finanzministers v. d. Heydt zu 50 Thalern, eventuell 14

Tage Gefängnis verurtheilt. (In einer Nummer dieser Zeitung vom 7. Mai befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Aus Deutschland eingelieferte Gegenstände zur Kunstausstellung in London. V. Garderobegegenstände“, in welchem es heißt: Excelsiorbröde vom Gummi, die sich dehnen und zusammenziehen, wie ein Elberfelder Ministergewissen.

* Während die französischen Journalisten nicht müde werden, über die Langweiligkeit des englischen Sonntags zu jammern, und Fremde aus andern Ländern mit ihnen Chorus singen, hat ein schottischer Heiliger eine Schrift veröffentlicht, in der er das wüste gottvergessene Treiben der Londoner am Sonntag in den schrecklichsten Farben malt. Hören wir, was die „Times“ darüber schreibt: „Wo der Franzose Langweile sieht, erblickt unser Schotte nichts als Ausgelassenheit. Während jener über fromme Heuchelei klagt, jammert der Schotte über allzu wenig Hypokrisie, denn „geheimen Sünden und offene Heuchelei — so meint er — seien, so abschrecklich sie auch sein mögen, am Ende doch eine der Tugenden, Religion und Wahrheit dargebrachte Hulldigung.“ Um seine These von der Verderbtheit Londons zu beweisen, war besagter Schotte über Sonntag in der Hauptstadt geblieben, hatte sich am Sonntagmorgen in der Nachbarschaft von Leicestersquare herumgetrieben, und aus dem, was er in diesem nicht von den allerfeinsten Fremden bewohnten Stadttheile gesehen hat, zieht er Schlüsse auf die Sonntagsitten der ganzen Londoner Bevölkerung. Was hat er dort Schreckliches gesehen? Daß Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Milchhändler am Sonntag Morgen ihre Laden öffnen. Das nennt er ekelhaft und empörend. Und am Nachmittag hat er Musik in den Parks gehört und viele Leute spazieren fahren gesehen. Das nennt er wieder ekelhaft, empörend und gottlästerlich. Daß aber inzwischen von hundert Thieren die Glocken zum Gebet riefen, daß Hunderttausende anständig in die Kirche gingen, daß in den meisten Häusern Londons der Familienvater den Sabbat inmitten der Seinsigen würdig begeht, und daß nicht einmal die Aristokratie in den Parks zu Pferde oder in ihren Equipagen erscheint, um Mensch und Vieh auszuheulen zu lassen, das hat er nicht erzählt, weil er es nicht gesehen hat oder nicht sehen wollte.“ Die „Times“ bittet die Herren Schotten, sich dies zu Gemüthe zu führen, zumal die Herren von Glasgow, das, bei

aller seiner sogenannten Frömmigkeit, eine der unmoralischsten und verkommensten Städte des Landes sei.

* Die „M. R.“ erzählen folgenden ergötzlichen Zug aus dem Leben eines wohlweisen und fürsorglichen Bürgermeisters der Gemeinde B. im Bezirke B. Noch hatten sich die Ortsbewohner nicht recht den Schlaf aus den Augen gerieben, und schon bringt Trommelgewirbel an ihr Ohr. Eschredt, was dies Trommeln und Wirbeln zu so ungewöhnlicher Stunde zu bedeuten habe, stürzt Alt und Jung halb-nacktelidert hinaus. Es ist der Polizeimann, dies lebendige Placat der Dörfer und Landstädte, der, stolz und sich seiner Würde als Verkündiger des bürgermeisterlichen Willens bewußt, langsamen Schrittes einherschreitet, und unermüdet die Trommel rührt. Endlich bleibt er stehen, zieht nach altgewohnter Sitte respectvoll den Hut und ruf mit erhobener und der Deffentlichkeit geziemender Stimme: „Auf Befehl des Herrn Bürgermeisters! Heute ist Sonnenfinsterniß! Jeder Wirth hat seinen Brunnen sorgfältig zu bedecken, da Gift vom Himmel fallen wird. Keiner hat sein Vieh auf die Weide zu schicken, da es entweder dort zu Grunde gehen oder doch verlegt nach Hause zurückkehren würde.“ Der Verkündiger des bürgermeisterlichen Wortes setzt den Hut auf, schlägt auf die Trommel und schreitet weiter, um den Befehl seines Herrn und Meisters auch einer andern Seite des Ortes zu verkünden. So geschah, schließt der Correspondent, am 26. Juni im Jahre des Herrn 1862 in B., Bezirk B.

Excitationen. In Miste, am 10. August und nächstens am 7. September l. J., jedesmal in den Nachmittagsstunden, Haus und 1/4 Sesslen Feld des Pabel Deme beim Gemeindegelände zu Miste.

Handels- und Börsennachrichten.
* **Wien, 14. Juli.** (Origin.-Ber.) Auf dem heutigen Schloschmarkt betrug der Gesamtauftrieb 3128 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf fl. 28 1/2 — 29 1/2 per Centner vorzüglichste Qualität.
Wiener Börse vom 14. Juli. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 213.40, 50. — Nordbahn 192.90, 193. Franz. Staatsbahn 248.50, 249.

An der Vorbörse neigte sich die Speculation in Creditactien besseren Coursea zu und hoben sich von 212.80 bis 213.80. Die Coullisse kaufte viele Stücke zurück, nachdem sie ein erstes Haus kaufen sah.
Späterhin zeigte sich die Stimmung noch günstiger, und sie erhöhten sich bis 214.40. Nordbahn avancirte bis 193.70.
Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Creditactien 214.20, 30. Nordbahn 193.60, 70. Franz. Staatsbahn 248.50, 249. National 81.80, 82. Pardubitzer —
An der öffentlichen Börse: Creditactien 214.20, 10, 214, 30, 40, 10, 213 90, 80, 214.20. Nordbahn 193.60, 70. Franz. Staatsbahn 248.50.
National 81.20, 82.10. 5pct. Metalliques 70 75, 85. Bankactien 802, 804. — Westbahnactien 159. Pardubitzer 124.75, 125.25. 50. Carl-Ludwigs-Bahnactien 225.25, 50. Credit-Lose 128.30, 50. 1860er Lose 90.40, 50, 40. — Westbahn-Prioritäten — 1860er Lose — Dampfschiffactien — Südbahnactien — 1854er Lose — Ungar. Grundentlastungs-Obligationen — Böhmisches Westbahnactien — 1839er Lose —
London 127.50, 60. Augsburg 107.20, 107. Frankfurt 107.25, 107. Paris 50.30. Münz Ducaten fl. 6.09, 6 10. Napoleonsdor fl. 10.18. Preuß. Cassa-Anweisungen 1.89. Silber 125.15.
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 214.10, 20.
Nordbahn 193.70, 80.
Franz. Staatsbahn 248.50, 249.
National 82, 10. —
5pct. Metalliques 70.80, 90.
Bankactien 803, 805

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. Juli 1862.

5% Metalliques	71.00
5% National-Anlehen	82.05
Bankactien	805.00
Creditactien	215.80

Wechsel-Cours.

Silber	124.75
London	127.15
Ducaten	6.06

Kundmachung.
Von Seite des literarischen Vereins „Maticza Szerbszka“ zu Pest, als Verwalter des Tököly'schen Instituts, wird kundgemacht, daß die zum Eigenthum des oben genannten Instituts gehörigen, in der Stadt Arad unter Nr. 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 24